

Schriesheim und das Ludwigsthal.

Materialien zu einem größeren Gemälde.

Gesammelt von J. G. Rieger.

6. Das Scrizzesheim des 8. und 9. Jahrhunderts.

Unter diesem Namen finden wir Schriesheim zum erstenmale in den Urkunden des nahen, im Jahre 764 unterhalb Weinheim bei Heppenheim gelegenen, von dem Gaugrafen Cancor und seiner frommen Mutter Williswinta, dem H. Nazarius zu Ehren, gestifteten, Klosters Lorsch und zwar während dem achten und neunten Jahrhundert, genannt. Es heißt dort (Tom I, No. 40, 137, 139, 198, 417 bis 428) Scrizzesheim, Sciezesheim etc. (Diese Urkunden finden sich in dem Werke: *Codex principis olim Laureshamensis abbatiae diplomaticus: ex aevo maxime Carolingico diu multumque desideratus. Editit, recensuit et praefata est Academia Elect. Scient. et Elegant. lit. Theodoro-Palatina, Mannhemii 1768.* III Bände in Quart.

Der Verfasser der Schrift: *Topographische pfälzische Bibliothek, oder systematisches Verzeichniß der bisherigen Pfälzisch-Topograph. Schriften, mit einigen dazu gehörigen kritischen und literarischen Bemerkungen* (F. P. Wundt) sagt in dem 1. Stück S. 10 darüber sehr schön und treffend:

Man muß bekennen, wenn die Mannheimer Akademie der Wissenschaften auch keine andere Schriften außer der schönen Ausgabe dieses Codicis bearbeitet hätte, so hätte sie allein deßwegen den Dank der Nachwelt verdient. Kenner können nicht genug rühmen, wie sehr dadurch die Geschichte und Erdbeschreibung des mittleren Zeitalters fürnehmlich in den rheinischen Gegenden aufgeklärt wurde, indem die Herausgeber nicht allein die Chronologie ihres Originals verbessert, sondern auch durch viele nützliche Anmerkungen noch brauchbarer gemacht haben. Der erste Band enthält 622 Seiten, und die Vorrede erzählt die Geschichte dieser merkwürdigen Sammlung von Urkunden, welche zu Ende des 12ten Jahrhunderts in dem Kloster Lorsch aufgesetzt wurden, und die hernach nach Mainz und von da aus nach Heidelberg kam etc.

Dieses Kloster erhielt bei Schriesheim mehrere Huben, Mühlen und Weinberge. Hieraus läßt sich auf den Kulturzustand des Ortes schließen.

Schriesheim und das Ludwigsthal.

Materialien zu einem größeren Gemälde.

Gesammelt von J. G. Meier.

6.

Das Schriesheim des 8. und 9. Jahrhunderts.

Unter diesem Namen finden wir Schriesheim zum erstenmale in den Urkunden des nahen, im Jahre 764 unterhalb Weinheim bei Hippenheim gelegenen, von dem Gaugrafen Cawor und seiner frommen Mutter Willswinda, dem H. Nazarius zu Ehren, gestifteten, Klosters Lorsch und zwar während dem achten und neunten Jahrhundert, genannt. Es heißt dort (Tom I, No. 40, 137, 139, 198, 417 bis 428) Scrizzesheim, Scriezesheim etc. (Diese Urkunden finden sich in dem Werke: Codex principis olim laureshamensis Abbatiae diplomaticus ex aëro maxime carolingico diu multamque desideratus. Editit, recensuit et praefata est Academia Elect. Scient. et elegant. Litt. Theodoro-Palatina. Mannhemii 1768. III Bände in Quart.

Der Verfasser der Schrift: Topographische psälzische Bibliothek, oder systematisches Verzeichniß der bisherigen Psälzisch-Topograph. Schriften, mit einigen dazu gehörigen kritischen und literarischen Bemerkungen (F. V. Wandt) sagt in dem 1. Stüd S. 10 darüber sehr schön und treffend:

Man muß bekennen, wenn die Mannheimer Akademie der Wissenschaften auch keine andere Schriften außer der schönen Ausgabe dieses Codicis bearbeitet hätte, so hätte sie allein deswegen den Dank der Nachwelt verdient. Kenner können nicht genug rühmen, wie sehr dadurch die Geschichte und Erdbeschreibung des mittlern Zeitalters hauptsächlich in den rheinischen Gegenden aufhellert wurde, indem die Herausgeber nicht allein die Chronologie ihres Originals verbessert, sondern auch durch viele nützliche Anmerkungen noch brauchbarer gemacht haben. Der erste Band enthält 622 Seiten, und die Vorrede erzählt die Geschichte dieser merkwürdigen Sammlung von Urkunden, welche zu Ende des 12ten Jahrhunderts in dem Kloster Lorsch aufgesetzt wurden, und die hernach nach Mainz und von da aus nach Heidelberg kam etc.

Dieses Kloster erhielt bei Schriesheim mehrere Höfen, Mühlen und Weinberge. Hieraus läßt sich auf den Kulturzustand des Ortes schließen.